



Aus der mitteleuropäischen Presse
von Michael Derrer

Vor dem EU-Beitritt: im Europäischen Wartesaal

Auf der Grundlage zweier in der Zagreber Tageszeitung "Vjesnik" im August 2003 erschienener Artikel. Aus dem Kroatischen von Michael Derrer.

Der EU-Beitritt ist da, aber die Probleme bleiben. So kann man den Zustand im europäischen "Wartesaal" beschreiben, in dem zwar nach Erhalt des grünen Lichtes für die EU-Integration keine Nervosität mehr herrscht, jedoch auch keine besondere Euphorie. Die vier mitteleuropäischen Staaten, die in die Union aufgenommen werden, Polen, die Tschechische Republik, Ungarn und die Slowakei, werden von den anderen EU-Ländern, wenn es um Investitionen geht, mit Reserve aufgenommen, denn Wunsch und Realität liegen vielfach weit auseinander.

EU-Beitritt erspart nicht vor Wirtschaftsreformen

Die neu in die EU aufzunehmenden Länder sind noch weit vom allgemeinen Standard der alten Unionsmitglieder entfernt, und die Krise der neunziger Jahre ist noch nicht vollständig überwunden. Die Beitrittsländer haben weiterhin einen zu grossen bürokratischen Apparat, der private Initiative und notwendige Reformen verhindert. Zu diesem Apparat gehören auch die grossen Staatsbetriebe, die schon zu sozialistischer Zeit gelernt hatten, auf Rechnung anderer zu leben. Auch im Sozialwesen ist die Lage nicht besser. Vieles erinnert noch an den alten Sozialismus, in dem man der Budgetdisziplin wenig Beachtung schenkte. Die Staaten sind übermässig verschuldet und somit nicht besonders attraktiv für ausländische Investitionen.

Die europäische Wirtschaft anerkennt keine politisch motivierten Investitionen. Zwar sind sich alle einig, dass man sich den neuen EU-Mitgliedern zuwenden soll, aber nicht aus Altruismus, sondern zu gegenseitigem Nutzen.

Die aktuellen wirtschaftlichen Probleme der wohlhabenden europäischen Länder führen in Kombination mit den Kinderkrankheiten der Transitionsländer zu einem Investitionsrückgang. Aber ohne neue Investitionen könnten den neu aufgenommenen EU-Mitgliedern bald noch grössere Probleme bevorstehen.

Arbeitsplätze im Westen bedroht

Auf der anderen Seite planen aber auch immer mehr westliche Firmen, hochqualifizierte Arbeitsplätze in den Osten zu verlagern. Der Vertreter der deutschen Industriehandelskammer äusserte in diesem Zusammenhang die Befürchtung, dass dies einige hunderttausend hochqualifizierte deutsche Ingenieure und Fachkräfte den Job kosten könnte. Am stärksten bedroht sind Arbeitsplätze in den Bereichen Informatik, Entwicklung und Verwaltung. Auch der Vorsteher der grössten deutschen Gewerkschaft IG Metall denkt, dass sich die Situation nicht ändern wird, da Tausende hochqualifizierte junge Leute in Mittel- und Osteuropa bereit sind, die gleiche Arbeit für eine um ein Vielfaches geringere Entlohnung auszuführen.

Diese Produktionsverlagerungen erfolgen aber nicht wegen der wirtschaftlichen Attraktivität dieser Länder, sondern nur aufgrund ihrer geringeren Lohnkosten. Die langfristige Attraktivität der mitteleuropäischen Länder wird davon abhängen, ob die Wirtschaftsreformen konsequent umgesetzt werden.

BiH: Der Korridor

Auf der Grundlage eines Kommentars aus dem Nachrichtenmagazin "Dani", Sarajevo, Bosnien und Herzegowina. Aus dem Bosnischen von Michael Derrer.

Nach all den Ansichten, dass Bosnien und Herzegowina (BiH) ein Land ohne Hoffnung ist, gegenüber Europa unheilbar zurückgeblieben, erklingen auf einmal wieder optimistische Stimmen: bald soll der Bau der modernen Autobahn, die einen Anschluss des Nordens unseres Landes an das Meer schaffen soll, beginnen. Durch diesen sogenannten "Korridor Vc" wird das Land auch mit Kroatien und Ungarn verbunden; die Strecke führt dann weiter bis nach Gdansk als Teil einer Verknüpfung der Ostsee mit dem Mittelmeer. Die Autobahn wird also bis zu

hundert Millionen Menschen verschiedener Sprachen und Kulturen miteinander verbinden, zwischen Baltikum, Mitteleuropa und der Adria.

In BiH sind harte politische Debatten im Gang, wer dieses für das Land vitale Projekt ausführen soll: Eine umstrittene bosnisch-malaysische Firma, die Republik Kroatien, eine schweizerische Firma, die unterdessen kandidiert hat, oder eine vierte Partei. Am sinnvollsten wäre wohl eine internationale Ausschreibung: das beste und günstigste Angebot erhält den Zuschlag. Der Bau des Korridors wird fast hunderttausend Arbeitskräfte im Bauwesen und andere einheimische Ressourcen beschäftigen.

Ein Korridor, der verbindet

Der "Korridor" - ein Wort, das schlimme Erinnerungen weckt. In der politischen Geschichte Bosniens ist einer der schrecklichsten Momente die Bildung des sogenannten "serbischen Korridors", durch den die Armee des Generals Karadzic die Krajina mit dem "serbischen Mutterland" verbinden wollte, und dafür die nicht-serbische Bevölkerung vertrieben hat. Das war 1992. Wir können hoffen, dass die Zeit der Zerstörung und des Krieges der Vergangenheit angehört. Was vor einer Dekade die balkanischen "ethnischen Ingenieure" entzweit haben, werden nun, wie es scheint, die europäischen Bauingenieure wieder zusammenfügen.

Der Bau des "Korridors Vc" könnte für die Einigung des durch den Krieg geteilten Landes mehr bedeuten als alle anderen internationalen und inländischen Projekte.

Schaffung einer mazedonischen Agentur für ausländische Investitionen

Auf Grundlage eines Artikels aus dem Wirtschaftsmagazin "Kapital", Skopje. Aus dem Mazedonischen von Michael Derrer.

In diesem Jahr nimmt die Agentur für ausländische Investitionen der Republik Mazedonien ihre Arbeit auf. Ihre Aufgabe wird sein, das Image des Landes zu verbessern. Sie soll auch zur ersten Anlaufstelle für potentielle Investoren werden.

Die Agentur, die mit führenden Vertretern der wichtigsten Wirtschaftssektoren zusammenarbeitet, wird versuchen, die Position Mazedoniens, das mit den heutigen bescheidenen 900 Mio. USD ausländische Investitionen das Schlusslicht der europäischen Länder bildet, langfristig zu verbessern, verlautet es aus dem Wirtschaftsministerium.

Ambitiöses Programm der Regierung

Um die Gefahr einer Bürokratisierung der Agentur zu verhindern, soll das tschechische Modell zur Anwendung gelangen, das jedes Jahr ein bestimmtes Investitionsniveau pro Einwohner des Landes verlangt. Falls dieses Niveau nicht erreicht wird, verringert sich das Budget der Agentur im Folgejahr entsprechend. Durch dieses Prinzip sind die Resultate messbar, und die Angestellten werden zur Verbesserung ihrer Leistung motiviert. Das Budget der Agentur für das erste Jahr wird mindestens 750'000 EUR betragen. Der Wunsch der Regierung ist, durch die Realisierung eines umfangreichen und ambitionierten Programms ein Bruttoinvestitionsniveau von 25% vom BIP zu erreichen und Mazedonien zu einem Anziehungspunkt für ausländische Investitionen werden zu lassen.

Zur Zeit gibt es keine detaillierten Informationen über die Sektoren, in denen die mazedonische Wirtschaft komparative Vorteile besitzt. Eine Studie ist jedoch in Auftrag gegeben worden, die das Potential Mazedoniens im Vergleich mit den hauptsächlich südosteuropäischen Konkurrenten aufzeigen soll. Die Fachleute sind sich aber einig, dass in erster Linie das allgemeine Investitionsklima des Landes verbessert werden muss, und die Investoren dann selbst entscheiden werden, in welchem Sektor sie ihr Geld investieren möchten.

Die Rubrik "Aus der mitteleuropäischen Presse" beinhaltet Analysen und Kommentare aus Publikationen Mitteleuropas. Die Texte wurden aus der Originalsprache ins Deutsche übersetzt, für ein schweizerisches Publikum aufbereitet. Der Initiator der Rubrik, Michael Derrer, hat Sozial- und Wirtschaftswissenschaften studiert und arbeitet als Projektleiter für Mitteleuropa und die GUS.

Kontakt:

michael.derrer@greenmail.ch